

EDITORIAL

❖ Als Bundeskanzler Helmut Kohl nach der politischen Wende von 1982 seine erste Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag abgab, kündigte er drei geistespolitische Projekte an, die jahrelang diskutiert worden, aber nie über den Status der Diskursivität hinausgekommen waren: die Kunst- und Ausstellungshalle des Bundes in Bonn, das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und das Deutsche Historische Museum in Berlin. Es gab damals viel Kritik an diesen Vorhaben: Es sei nicht Aufgabe der Bundesregierung, in die den Ländern und Kommunen vorbehaltenen Kulturpolitik einzugreifen, Kunstaussstellungen regierungsamtlich zu approbieren oder gar Geschichtsauffassungen vorzuschreiben. Um die Projekte voranzutreiben, beauftragte Helmut Kohl seinen Bauminister Oscar Schneider, den Nürnberger CSU-Politiker, der seit 1972 als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Raumordnung, Raumwesen und Städtebau amtiert hatte. Er hatte sich in diesen Jahren als exzellenter Sachkenner bewährt, der über alle Parteigrenzen hinweg durch kluge Sachargumente und fachliches Wissen und Können Konsens erzeugen konnte. Mit dieser Personalentscheidung hatte der Kanzler einen Glücksgriff getan. Oscar Schneider hat alle Einwände gegen diese Projekte zurückweisen können. Es gelang ihm durch die Konzeption der Einrichtungen der Nachweis, dass nicht eine regierungsamtliche Prädominanz erzeugt werden sollte, sondern eine Präsentation pluralistischer Vorstellungen unserer Gesellschaft. Auch diese benötigt für ihren Zusammenhalt Symbole der Gemeinsamkeit. Die Kunst- und Ausstellungshalle und das Haus der Geschichte, errichtet von prominenten Architekten, sind heute Magneten des Publikums. Beide Einrichtungen wurden schon



bald mit internationalen Preisen überhäuft. Das Bonner Haus der Geschichte wurde zum Vorbild des Projektes eines Museums für europäische Geschichte in Brüssel, das in den nächsten Jahren realisiert werden soll.

Gleiches gilt auch für das Deutsche Historische Museum in Berlin, das nach der Wiedervereinigung im Zeughaus Unter den Linden errichtet wurde. Auch hier gelang eine Präsentation der deutschen Geschichte, die allen Facetten gerecht wird. Oscar Schneider verantwortete ebenso den Umbau des Gästehauses Petersberg zu einem modernen Begegnungszentrum. Er war verantwortlich für den Umbau des Bonner Bundestages und des Wasserwerkes wie auch für das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin, das von Hunderttausenden Menschen jedes Jahr besucht wird. Noch mehr gilt dies für die realisierte Kuppel auf dem Reichstagsgebäude, die Oscar Schneider gegen den britischen Stararchitekten Norman Foster durch eine Abstimmung im Bundestag durchsetzte. Mit diesen großen Bauwerken hat Oscar Schneider als Bauherr gezeigt, dass es auch im demokratischen Zeitalter klugen Politikern möglich ist, illustren Kulturbauten eine einzigartige Charakteristik zu geben. Er hat für die Ära Kohl nachhaltige ästhetische und inhaltliche Akzente gesetzt und so unser Land bereichert. ❖

Wir gratulieren Oscar Schneider herzlich zu seinem 85. Geburtstag.

Wolfgang Bergsdorf

Wolfgang Bergsdorf